

35 Jahre Kölner Philharmonie
Piano

Beatrice Rana

Montag
13. Dezember 2021
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

**Lassen Sie uns das heutige Konzert gemeinsam
und sicher genießen, indem wir :**

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Masken tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



35 Jahre Kölner Philharmonie
Piano

Beatrice Rana *Klavier*

Montag
13. Dezember 2021
20:00

Pause gegen 20:45
Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Frédéric Chopin 1810–1849

Scherzo h-Moll op. 20 (1835)

für Klavier

Scherzo b-Moll / Des-Dur op. 31 (1837)

für Klavier

Scherzo cis-Moll op. 39 (1839)

für Klavier

Scherzo E-Dur op. 54 (1842–43)

für Klavier

Pause

Claude Debussy 1862–1918

Douze Études, Livre 1 L 136 (1915)

für Klavier

- I. Pour les »cinq doigts«, d'après Monsieur Czerny
- II. Pour les tierces
- III. Pour les quartes
- IV. Pour le sixtes
- V. Pour les octaves
- VI. Pour les huit doigts

Igor Strawinsky 1882–1971

Trois Mouvements de Pétrouchka (1921)

für Klavier

Danse russe. Allegro giusto

Chez Pétrouchka. Stringendo – Molto meno – Furioso

Semaine grasse. Con moto – Allegretto – Tempo giusto

Frédéric Chopin Scherzi Nr. 1–4

Zwei Schreie. Aufschreie? Der eine oben, gellend im Diskant. Der andere in mittlerer und tiefer Lage, dunkel gefärbt. Dann beginnt die Raserei, »con fuoco«. Läufe, die Anlauf nehmen und sich höher schrauben, die aus oberster Tonlage herunterpurzeln wie kleine Porzellankugeln, die außer Kontrolle geraten sind. So beginnt Frédéric Chopin sein h-Moll-Scherzo, dessen Entstehung vermutlich in die Winterzeit 1830/31 zurückreichen. Oft wird in diesem Zusammenhang Chopins Biografie befragt, und oft wird seine Entrüstung über die revolutionären Unruhen in seiner polnischen Heimat mit diesem Werk in Verbindung gebracht. Weiteres Indiz ist der Mittelteil, in dem Chopin von Moll nach Dur wechselt und ein polnisches Weihnachtslied verarbeitet, »Schlaf, kleiner Jesus«. Eine Idylle. Eine Schein-Idylle? Denn bald schon bricht das Gewitter vom Beginn abermals los.

Anders als bei seinen vier Balladen ist Chopin bei den Scherzi auf die traditionelle Form der Dreiteiligkeit angewiesen; allerdings leben auch diese Werke von einem balladenhaften Ton. Chopin entwickelt aus dem grundsätzlich zügigen Tempo des Scherzo-Modells eine mal surrealistische, mal dämonische Klangwelt, fernab von der elfenhaften Leichtigkeit eines Felix Mendelssohn. Eher schon reiht er sich ein in die Welt angstvoller Zerrbilder und fantastischer Grotesken, wie man sie etwa bei Berlioz findet.

Kein Wunder, dass sich Robert Schumann beispielsweise über das zweite Scherzo irritiert zeigte: »So zart und so keck, so liebe- wie verachtungsvoll. Für alle passt das freilich nicht.« Auch im dritten Scherzo in cis-Moll dominiert das Kontrast-Prinzip mit den »con fuoco«-Rahmenteilern und dem zentralen »meno mosso«-Abschnitt, in dem sich ein choralartiges Motiv und zart herabschwebende Figuren abwechseln.

Das Ergebnis zweier Sommeraufenthalte in Nohant ist das vierte Scherzo von 1842 und 1843. Hier überwiegen weniger die grellen Farben, sondern pastellene Töne. Chopin reduziert das narrative Element auf eine schimmernde Wanderung durch die

unterschiedlichen Tonarten, hinein in Halbschatten und auf lichtdurchflutete Kreuzungen.

Claude Debussy Douze Études

Der Begriff »Etüde« hat musikhistorisch ein Wechselbad unterschiedlicher Wahrnehmungen durchlaufen. Bis heute ist damit mal eine stupide Techniklektion gemeint, mal ein Kunstwerk mit hohen Ansprüchen. Man nenne nur die beiden Namen Carl Czerny und Frédéric Chopin als Gegenpole.

Im Februar 1915 lag beim französischen Verleger Durand eine neue Edition dieser Chopin-Etüden vor – herausgegeben hatte sie Claude Debussy. Davon angeregt, begann Debussy im Sommer in Pourville, nahe Dieppe in der Normandie, selbst mit der Arbeit an zwei Bänden neuer Etüden, die er, wen wundert's, 1916 schließlich »dem Andenken Frédéric Chopins« widmete. Die endgültige Reihenfolge legte Debussy erst während seiner Arbeit an den Korrekturfahnen fest. Beim Komponieren hatte er zuerst die schnelleren Stücke entworfen, »weil diese am schwersten zu komponieren und abwechslungsreich zu gestalten« sind.

Diese Etüden öffnen das Tor zum 20. Jahrhundert viel weiter auf, als es zunächst scheinen mag. Hier macht sich ein ganz neuer Geist bemerkbar. Terzen und Quarten, Sexten und Oktaven werden zu Bauelementen einer modernen Klangsprache. Die Klaviermusik der 1920er und 1930er Jahre wäre ohne diese von Debussy entworfenen Möglichkeiten kaum denkbar.

Igor Strawinsky

Trois Mouvements de Pétrouchka

Anders als die skandalreiche Uraufführung von *Le Sacre du printemps* wurde Igor Strawinskys *Pétrouchka* schon vom ersten Moment an, bei der Pariser Premiere im Juni 1913, vom Publikum geliebt. Nichts scheint anfangs ernst oder gar tragisch an diesem Ballett. Schon die Themenwahl ist tendenziell heiter: Das Stück spielt während der »Butterwoche« (Fastnachtswoche) des Jahres 1830 auf dem weiträumigen Platz der Admiralität von St. Petersburg. Hauptpersonen sind die Puppen Petruschka, Mohr und Ballerina. »Bei dieser Arbeit hatte ich die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, dass es sie mit Fanfaren bedroht«, schreibt Strawinsky im Rückblick. Am Ende allerdings steht der gewaltsame Tod von Petruschka, der als Geistgestalt weiter wirkt – eine augenzwinkernde Hommage an die Romantik.

Strawinsky selbst hat eine zweihändige Bearbeitung für Klavier eingerichtet. 1921 bearbeitete er drei Sätze für den damals 34-jährigen Pianisten Arthur Rubinstein. Obwohl Strawinsky nicht gerade als Mann des Klaviers galt, gelingt ihm mit dieser Bearbeitung Großes. Man vergisst das originale Orchester, so farbig kostet er die Möglichkeiten des Klaviers aus. Die drei Sätze folgen einer eigenen Dramaturgie: Von einem Satz zum nächsten verdoppelt er die Spieldauer; und der mittlere Abschnitt wirkt wie der ruhige Satz einer dreiteiligen Sonate. Das erste Stück basiert auf der *Danse russe* aus der ersten Szene des Balletts. Das zweite stellt Petruschka und die Ballerina vor – unsicheres Liebeswerben, schüchterne Annäherung und endgültige Abweisung. Das letzte Stück spiegelt auf turbulente Weise das Volksfest-Treiben zu Karneval.

Christoph Vratz



Beatrice Rana

1993 in eine Musikerfamilie geboren, debütierte die italienische Pianistin Beatrice Rana bereits im Alter von neun Jahren mit einem Klavierkonzert von Bach. Sie studierte Klavier bei Benedetto Lupo sowie Komposition bei Marco della Sciucca am Conservatorio di Musica Nino Rota in Monopoli. Anschließend studierte sie bei Arie Vardi in Hannover und erneut bei Benedetto Lupo an der Accademia di Santa Cecilia. Sie wurde bei vielen nationalen und internationalen Klavierwettbewerben ausgezeichnet. 2010 erhielt sie den Arturo-Benedetti-Michelangeli-Preis, 2011 gewann sie den Ersten Preis und sämtliche Sonderpreise des Montreal International Competition und 2013 wurde sie mit dem Zweiten Preis und dem Publikumspreis des renommierten Van-Cliburn-Wettbewerbs ausgezeichnet. Konzerte führten sie seither u.a. in das Wiener Konzerthaus und den Musikverein, in die Berliner Philharmonie, das Concertgebouw Amsterdam, das Lincoln Center und die Carnegie Hall in New York, die Tonhalle Zürich, die Wigmore Hall, die Royal Albert Hall und die Royal Festival Hall in London, die Philharmonie de

Paris, die Kölner Philharmonie, zum Klavier-Festival Ruhr, zum Mostly Mozart Festival in New York und zum Festival in La Roque d'Anthéron.

Sie konzertierte mit Orchestern wie dem Concertgebouworkest, dem London Philharmonic Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem Toronto Symphony Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Philadelphia Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, den Orchestern von Detroit, Dallas und Pittsburgh, dem NHK Symphony Orchestra, dem Melbourne Symphony Orchestra, dem Seoul Philharmonic, dem Orchestre National de France, dem Tonkünstler-Orchester, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Orchestra Sinfonica della RAI und der Filarmonica della Scala. Dabei arbeitete sie mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Antonio Pappano, Fabio Luisi, Riccardo Chailly, Paavo Järvi, Valery Gergiev, Yuri Temirkanov, Vladimir Jurowski, Trevor Pinnock, James Gaffigan, Mirga Gražinytė-Tyla, Sakari Oramo, Andrés Orozco-Estrada, Susanna Mälkki, Klaus Mäkelä, Kent Nagano, Leonard Slatkin und Zubin Mehta zusammen. Zu den Höhepunkten dieser Spielzeit zählen ihre Debüts beim New York Philharmonic und beim Boston Symphony Orchestra.

Ihr 2015 erschienenes Debütalbum mit Klavierkonzerten von Prokofjew und Tschaikowsky mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale Santa Cecilia unter der Leitung von Antonio Pappano wurde vom Gramophone Magazine als Editor's Choice und vom BBC Music Magazine als Newcomer of the Year gewürdigt. 2017 erschien ihre Einspielung von Bachs Goldberg-Variationen, für die sie als Young Artist of the Year bei den Gramophone Awards und als »Discovery of the year« bei den Edison Awards ausgezeichnet wurde. 2018 wurde sie bei den Classic BRIT Awards als Female Artist of the Year geehrt. Ihre jüngsten Solo-Einspielungen umfassen ein 2019 erschienenes Album mit Werken von Strawinsky und Ravel, das mit zahlreichen Preisen, u.a. mit dem Diapason d'Or de l'Année und dem Choc de l'Année, ausgezeichnet wurde, sowie zuletzt ein Chopin-Album.

Beatrice Rana rief 2017 in ihrer Heimatstadt Lecce das Kammermusikfestival *Classiche Forme* ins Leben. 2020 wurde sie Künstlerische Leiterin des Orchestra Filarmonica di Benevento.

In der Kölner Philharmonie war Beatrice Rana zuletzt im März 2018 zu erleben. Am 16. Januar 2022 wird sie erneut bei uns zu hören sein, dann zusammen mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg unter der Leitung von Gustavo Gimeno.

Dezember

MI
15
20:00**Tetzlaff Quartett**

Christian Tetzlaff *Violine*
Elisabeth Kufferath *Violine*
Hanna Weinmeister *Viola*
Tanja Tetzlaff *Violoncello*

Joseph Haydn

Streichquartett f-Moll op. 20,5 Hob. III:35

Anton Webern

Fünf Sätze für Streichquartett op. 5

Jean Sibelius

Streichquartett d-Moll op. 56

»Sonnenquartette« nannte man Joseph Haydns Opus 20, weil auf dem Titelblatt einer späteren Ausgabe eine kleine Sonne zu finden war. Das darin enthaltene Streichquartett in f-Moll allerdings führt in seiner dunklen Tonart durch nachdenkliche Räume und wird von einer konzentrierten Fuge gekrönt. Von extremer Konzentration sind auch die Fünf Sätze für Streichquartett von Anton Webern geprägt, expressiv und zärtlich zugleich. Mit der formidablen Quartettformation rund um den Geiger Christian Tetzlaff (zu dem neben dessen Schwester Tanja noch Elisabeth Kufferath und Hanna Weinmeister zählen) liegt diese ebenso filigrane wie gewichtige Komposition in den allerbesten Händen. Die vier widmen sich schließlich dem klangzauberischen Streichquartett in d-Moll von Jean Sibelius, welches – wie sein Schöpfer meinte – »das Lächeln sogar noch auf dem Sterbebett auf die Lippen bringt.«

Abo Quartetto

DO
16
20:00**Vilde Frang** *Violine***Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen****Paavo Järvi** *Dirigent***Joseph Haydn**

Sinfonie c-Moll Hob. I:95

Sinfonie B-Dur Hob. I:98

Igor Strawinsky

Concerto en Ré
für Violine und Orchester

Bevor sich Joseph Haydn 1791 erstmals nach England aufmachte, wo man ihn schon lange als »Shakespeare der Musik« verehrte, soll er sich auch von Mozart verabschiedet haben. Dieser wies ihn freundschaftlich auf die Verständigungsschwierigkeiten hin. Doch Haydn reagierte gelassen mit den Worten: »Meine Sprache versteht die ganze Welt.« Tatsächlich reißt jeder der in jenen Jahren entstandenen 12 »Londoner Sinfonien« jedes Publikum mit – dank der für Haydn so typischen Mischung aus musikalischem Raffinement, Witz und Geist. Unter ihrem Chefdirigenten Paavo Järvi gastiert Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit zwei solcher »Londoner Sinfonien« – und umrahmt zugleich mit ihnen das von der norwegischen Stargeigerin Vilde Frang gespielte, neo-barock eingefärbte Violinkonzert von Igor Strawinsky.

Abo Klassiker!

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph
Vratz ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Beatrice Rana © Simon
Fowler

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

